

Rückblick Fahrt nach Lorsch am 16. Mai

Am 12. Mai fuhren 29 Interessierte mit ins nicht weit entfernte Lorsch, um dort nach dem Vortrag über Karl den Großen vom 24. April weitere Eindrücke vom Leben im Mittelalter um das Jahr 800 herum zu gewinnen. Bei zunächst strahlendem Sonnenschein wurde die Gruppe über das ehemalige Klostergelände geführt, das erst jüngst neu gestaltet worden ist. Obwohl davon nur der Eingangsbereich zur ansonsten verschwundenen Basilika und natürlich die berühmte Königshalle übrig sind, konnte man sich aufgrund von eigens hervorgehobenen Strukturen im Rasen ein Bild von den einstigen Ausmaßen des ursprünglich von Benediktinern und später von Prämonstratensern geführten Klosters machen. Andere, später entstandene Bauten wie die langgestreckte Zehnscheune und ein Verwaltungsgebäude aus dem 19. Jahrhundert ergänzen den Komplex. Im 16. Jahrhundert von Kurfürst Ottheinrich reformiert und aufgelöst, fiel das Kloster mit seinen Baulichkeiten größtenteils der Zerstörung während des Dreißigjährigen Krieges anheim und diente in der Folgezeit als Steinbruch für Neubauten im Ort.



Der erhaltene Eingang zur zerstörten Basilika auf dem Klostergelände. Im Hintergrund die bekannte Königshalle.

Im Innern der Königshalle, die zu Lebzeiten Karls des Großen noch nicht fertiggestellt war, gab es verschiedene Schichten der Innenbemalung zu bestaunen – eine wahre Fundgrube für Archäologen. Viele Fragen zu dem repräsentativen Bau und dem Versammlungsraum im Innern können aufgrund fehlender Quellen nur teilweise beantwortet werden. So wurde sie nach 820 erbaut, erhielt ihren heutigen Dachaufsatz jedoch erst im Hochmittelalter. Fest steht auch, dass der König das von ihm

gestiftete Kloster zumindest einmal selbst besuchte, was bedeutete, dass sein gesamter Hofstaat ihn begleitete und das Kloster diesen aufwändig beherbergen und versorgen musste.

Interessant war auch der neu angelegte Kräutergarten, in dem man etwas über geläufige und auch weniger bekannte Heilpflanzen lernen kann, beispielsweise der Mönchspfeffer, der angeblich die Fleischeslust der Fratres zügelte, auf jeden Fall aber hormonelle Wirkung hat. Ein kurzer Blick in das Museumszentrum eröffnete Blicke auf Funde und Schriften, von denen der im 11. Jahrhundert entstandene Lorscher Kodex die bekannteste ist. In ihm sind alle Liegenschaften des Klosters verzeichnet; auch Lamsheim wird dort erstmals urkundlich erwähnt. Wie nachzulesen ist, gelangte es im Jahre 768 als Schenkung in den Besitz des Klosters, das erst wenige Jahre zuvor gegründet worden war.

Entgegen der früheren Bedeutung des Reichsklosters ist die Innenstadt Lorschs übersichtlich in ihrer Ausdehnung, so dass die Wege nicht weit sind. Der erste Weg nach der Klostererkundung führte in das gemütliche „Back- & Brauhaus Drays“, wo man sich mit guten und deftigen Speisen stärken und das hauseigene Bier probieren konnte.



Am Tabaknäherrinnenbrunnen vor dem historischen Rathaus.



Abschließendes Gruppenfoto im Pfingstrosengarten.

Anschließend ging es durch die Altstadt, wo der Brunnen von Gernot Rumpf an die Tabaktradition Lorsch's erinnert, nach der die Frauen in Heimarbeit Zigarren nähten, während die Kinder spielten. In der dem heiligen Nazarius gewidmeten Pfarrkirche aus dem 17. Jahrhundert ist besonders der in den 1930er Jahren geschnitzte Kreuzweg zu erwähnen, bei dem die Figuren der Schergen als SS-Soldaten und sogar mit den Zügen Hitlers dargestellt sind, die stumme Kritik des Künstlers an der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten. Der „Rote Ochsen“ gilt als eines der ältesten Gasthäuser

Deutschlands. Zum Abschluss konnte man noch den neu angelegten Garten unterhalb der neoromanischen protestantischen Kirche mit seinem kleinen „Weinberg Gottes“ und den gerade herrlich blühenden Pfingstrosen bewundern (jg)



Im entlang der Zehntscheune angelegten Kräutergarten.